

Sachdokumentation:

Signatur: DS 1987

Permalink: [www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/1987](http://www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/1987)



### Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

### Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.

## **TAG der Arbeit**

### **1.Mai-Rede Rheinfelden (Deutschland)**

#### **Referat Daniel Münger, Präsident syndicom Gewerkschaft Medien und Kommunikation**

Die Definition von Wahnsinn ist, immer wieder das Gleiche zu tun und dabei andere Ergebnisse zu erwarten.

Dieser Satz wird Einstein zugeschrieben. Er hat ihn wahrscheinlich nie gesagt. Egal. Denn er beschreibt sehr gut, was derzeit geschieht.

Die neoliberale Ideologie, wie sie seit den 1970er Jahren im Westen zur herrschenden Doktrin wurde, ist spätestens seit der Krise 2008 bankrott. Eigentlich war es ja immer klar, dass der Abbau der öffentlichen Dienste, die forcierte Desindustrialisierung, der Angriff auf die Arbeitenden und ihre Gewerkschaften, das Aushungern der Sozialversicherungen und die Entfesselung der Finanzmärkte ins Desaster führen musste.

Inzwischen ist die globale Wirtschaftskrise zur Krise der Gesellschaften und der Demokratie mutiert. In den USA, in Italien, in den EU-Ländern Ungarn und Polen und in anderen Landstrichen haben rechtsextreme Feinde der Demokratie die Macht an sich gerissen. In Frankreich und Grossbritannien richten die Regierenden gerade ein neues System ein: den autoritären Neoliberalismus.

2008, als die öffentliche Hand fast aller Ländern mit insgesamt mehr als 2000 Milliarden das Finanzsystem retten mussten, wäre eine grosse Chance gewesen, die Banken zu regulieren, grosse Investitionspakete für den ökologischen Umbau anzuwerfen, den Service public und die Sozialwerke zu stärken. Und eine Rückverteilung der Vermögen und Einkommen in Gang zu setzen.

Konzerne und Banken haben das verhindert und die Regierungen riefen, ganz im Sinne des reinen Wahnsinns, die Weiterführung der neoliberalen Zerstörung aus. Weiter mit dem Alten – nur noch mehr davon.

Erst dieser Tage mussten die Parlamentarier der Gewerkschaften und der koordinierte Widerstand der SGB-Gewerkschaften einen sozialpolitischen Putschversuch der Freisinnigen stoppen. FDP-Bundesrat Cassis und der Arbeitgeberverband Economiesuisse wollten, auf dem Umweg über Entwurf eines Rahmenvertrags mit der EU, den Lohnschutz und die Flankierenden Massnahmen aushebeln. Noch mehr neoliberale Zerstörung.

Damit kein Missverständnis über unsere Haltung zu Europa aufkommt, will ich hier einen Punkt hinzufügen. Wir stehen für enge Beziehungen zur EU ein, wir wollen einen Rahmenvertrag, aber einen ordentlich ausgehandelten Deal. Unsere Solidarität gilt allen Arbeitenden in der Schweiz, egal welchen Pass sie besitzen, und in unsern Nachbarländern. Nationalismus ist uns ein Gräuel. Er ist die Ideologie der Massenmorde und der Weltkriege, des Rassismus und der Shoa. Die Symphonie des Todes des blutigen 20. Jahrhunderts. Wir wollen nicht nur verhindern, dass die Arbeitsbedingungen in der Schweiz verschlechtert werden, wir wollen gemeinsam mit unseren europäischen Kolleginnen und Kollegen den Lohnschutz in ganz Europa verbessern. Punkt. Darin fühlen wir uns von den Kolleginnen und Kollegen der europäischen Gewerkschaften bestärkt.

Darum kommt es heute auf Euch an, liebe Kolleginnen und Kollegen, heute mehr denn je. Uns Gewerkschafterinnen und Gewerkschaftern kommt in der gegenwärtigen Lage eine besondere Rolle zu. Gerechtigkeit, Gleichstellung, soziale Sicherheit, Freiheit sind unser Erbgut. Sie sind in unsere Gene eingeschrieben. Wir sind in der Realität der Arbeit und des Lebens verankert. Wir sind die stärkste organisierte gesellschaftliche Kraft des Landes. Von uns können die kreativen Lösungen kommen, die innovative Dynamik, weil in unseren Reihen die kompetenten Berufsleute stehen. Zum Beispiel mit unseren Vorschlägen für eine kräftige Industriepolitik und den ökosozialen Umbau. Das Konzept steht. Schliesslich wir haben verstanden, dass wir eine noch stärkere politische Rolle spielen müssen.

Unterm Strich brauchen wir dabei mehr, nicht weniger Lohnschutz. Also verstärkte Flankierende Massnahmen. Mit dem SGB und unseren Schwestergewerkschaften in der EU für ein soziales Europa! Klar, müssen wir für die soziale Wende viele gute Bündnisse schmieden. Das geht nur, wenn

wir die Gewerkschaft gut aufstellen. Mitglieder gewinnen wir durch Mobilisierung und Erfolge. In der Verteidigung der Rechte und Ansprüche der Arbeitenden. Mit einer Verbreiterung unserer Basis. Wir organisieren Produzierende und Kopfarbeiter, mit unserem Kerngeschäft, dem Abschluss und Verbesserung von Gesamtarbeitsverträgen. Denn Arbeitnehmende sind sie alle.

Wie sagte Willy Brandt: «Gerade wer das Bewahrenswerte bewahren will, muss verändern, was der Erneuerung bedarf.» Das ist ziemlich viel Holz. Wir können das, wenn wir es uns zutrauen.